

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1943

7.12.1943 (No. 287)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag G. m. b. H., Karlsruhe (Baden), Verlagsgebäude: Säuerbühl Waldstraße Nr. 28. Fernsprecher 9550-53, nachts nur 9552. Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung u. Druckerei: Waldstraße 28, Postfachkonto Karlsruhe 19800. Telegramm-Adresse: Badische Presse, Karlsruhe. Bezirksausgabe: Sardi und Ortenau. Rund 500 Ausgabestellen in Stadt und Land. Geschäftsstellen in Aachen, Turlach, Ettlingen, V. Baden u. Nebl. Die Wiedergabe eigener Berichte der Badischen Presse ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. - Für unüberliefert überlieferte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
General-Anzeiger für Süddeutschland

Bezugspreis: Monatlich 2.- RM. Im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Auswärts 1.80 RM. Einzelhefte durch Boten 1.70 RM. einschließlich 20 RM. Beförderungsgebühr zusätzlich 20 RM. Fernschreiben 20 RM. einschließlich 20 RM. Beförderungs-Gebühr und 36 RM. Aufschlag. Bei der Post abgeholt 1.70 RM. - Abbestellungen nur bis zum 20. des Monats auf den Monatsbogen. - Anzeigenpreis: 3. St. Preisliste Nr. 10 gültig. Die 22 mm breite Millimeterzeile 10 RM. bei Familien- u. kleinen Anzeigen Ermäßigung. Werbeanzeigen: die 46 mm breite Millimeterzeile 65 RM. Bei unregelmäßigen Anzeigen nach Tafel B.

Leere Worte, das Ergebnis der Teheran-Konferenz

Schlussverlautbarung mit dreitägiger Verzögerung ausgegeben - Gegenseitige Kriegsermunterung und Einladung an weitere Selbstmordkandidaten

Berlin, 7. Dez. Nachdem die Konferenz von Teheran, wie wir bereits am 3. Dezember meldeten, schon am 2. Dezember abgeschlossen war, gab Reuters am 6. Dezember endlich das so groß angekündigte und mit so geheimnisvollen Andeutungen begleitete Kommuniqué mit fünfseitiger Verzögerung bekannt. Wer nach all dem Agitationsgedröbe der englisch-amerikanischen Presse und der jüdischen Artikelschreiber noch erwartet hatte, daß aus dem Grollen im jüdischen Wälderwald wenigstens etwas folgen werde, hat sich getäuscht. Ein zwei Seiten langes Kommuniqué und eine gemeinsame Erklärung über Iran ist das Ergebnis. In dem Kommuniqué wird folgendes mitgeteilt:

„Wir sind in diesen vier letzten Tagen hier in der Hauptstadt meines Verbündeten, Iran, zusammengekommen und haben in einer gemeinsamen Ratifizierung Form gegeben und sie bestätigt. Wir haben unseren Entschluß ausgesprochen, daß unsere Nationen im Krieges sowie in dem darauf folgenden Frieden zusammenarbeiten sollen. Was den Krieg betrifft, haben sich unsere militärischen Stäbe unserer Besprechungen am runden Tisch angeschlossen, und wir haben unsere Pläne zur Vernichtung der deutschen Streitkräfte in Übereinstimmung gebracht.“

„Nachdem so viele Konferenzen in den Sadgassen der strategischen Gegenstände und der militärischen Unfähigkeit endeten, stellt man sich jetzt das Zeugnis aus, „dölliges Eubertändnis über den Friede und die zeitliche Festsetzung unserer Operationen, die vom Osten, Westen und Süden aus erfolgen werden“ erreicht zu haben. Und weil man schon beim Aufbruchpunkt ist, so nimmt man gleich den „propagandistischen Vorstoß“, daß das erzielte gemeinsame Verständnis den Sieg garantiert. Im übrigen ist diese Audentung noch ungewisser gehalten als jene in den Beschlüssen von Casablanca vor elf Monaten.

In acht heuchlerischer Manier spricht man von der hohen Verantwortung, die man empfinde, einen Frieden herbeizuführen, der für viele Generationen die Geißel und den Schwedens des Krieges kommen soll. Wie dieser Friede aussehen wird, darüber sprechen die Wälder von Kanaan oder die Opfer der indischen Hungersnot eine laute Sprache. Es folgen dann die üblichen Vorarbeiten der platonischen Agitation wie „Zusammenarbeit der großen und kleinen Nationen“, „Kampf gegen die Tyrannei und Sklaverei“ und die Feststellung, daß man alle Völker willkommen heiße, wenn sie sich entschließen sollten, in die „Familie der demokratischen Nationen“ einzutreten. Das Schicksal des Badoglio-Italiens warnt alle weiteren, für diese „Familie“ etwa in Aussicht genommenen Selbstmordkandidaten. Zum Schluß wird die Hoffnung ausgedrückt, daß man mit Vertrauen dem Tag entgegenstehe, an dem alle Völker der Welt von der Tyrannei und in Übereinstimmung mit ihren eigenen verschiedenen Wünschen und ihrem eigenen Gewissen ein freies Leben führen können. Wir lassen an diesen Ort voller Hoffnung und voller Entschlossenheit. Wir verlassen ihn als Freunde, zur Zeit, im Glauben und in unserem Vorhaben geeint. Wenn unter dieser Erklärung nebeneinander die Namen „Roosevelt, Stalin und Churchill“ stehen, so treten damit die drei Kriegsverantwortlichen in das vorderste Rampenlicht der Weltgeschichte.

An das Kommuniqué schließt sich eine Erklärung der drei Mächte über Iran an. Iran sagt man in vorbildlich verklausulierter Form als Gegenleistung für die Qualen, die Not und die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die das Land erdulden muß, jüdischer Unterstützung zu, wie es bei der „außerordentlichen Anstrengung ihrer weltumfassenden militärischen Operationen und angesichts der auf der ganzen Welt herrschenden Knappheit an Transportmitteln, Rohstoffen und Gütern für den Zivilbedarf“ möglich ist. Hinsichtlich der politischen und staatlichen Existenz des Landes nach dem Kriege wird die salomonische Feststellung gebracht, daß die UdSSR, die USA und Großbritannien mit der Regierung Irans in dem Wunsch nach Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit des Landes übereinstimmen. Im allerletzten Satz dieses Nebenkommuniqué hat sich Stalin offenbar bereitgefunden, auch das Wort „Atlantisch-Charta“ fallen zu lassen mit der lächerlichen Behauptung, daß alle drei zusammen mit der iranischen Regierung an diesen Grundsätzen bisher so vorbildlich festgehalten hätten.

Es bleibt offen, ob das angekündigte Manifest an das deutsche Volk der Uneingetheit der Verfasser zum Opfer gefallen ist, die fünf Tage lang, um ein harmloses Kommuniqué obigen Inhalts zu fabrizieren. Sicherlich hat die Haltung des deutschen Volkes gegenüber den Terrorangriffen der britisch-amerikanischen Luftgänger den Übergangspunkt von Teheran die Luft genommen, sich mehr zu blamieren als unbedingt erforderlich ist. Wie dem auch sei, der Spund der geheimnisvollen Konferenz im Orient ist vorbei. Die Tatsache unseres festen Entschlusses, die Waffen nicht vor dem Siege aus der Hand zu legen, komme was kommen mag, und die Taten unserer und unserer Verbündeten Soldaten bleiben bestehen.

Ganz Iran war während der Konferenz blockiert. Waren schon bei der Teheran Konferenz die Sicherungsmaßnahmen zum Schutze Roosevelts und Churchills reichlich unmaßend, so fand man in Teheran auf diesem Gebiet kaum noch ein Maß. Nach den englischen Meldungen war das ganze Land Iran während der Dauer der Konferenz von der Außenwelt völlig abgesperrt. Die Grenzen waren geschlossen und die Radiostationen stillgelegt. Telegramme und Post ins Ausland und auch der Transport von Lebensmitteln sowie jeder Passagierverkehr war verboten. Ebenso wurde der Luftverkehr während der Dauer der Konferenz vollständig eingestellt. Die durch Stachelstrauchwerke abgesperrten Postkästen- und Geschäftsbauwerke der drei Mächte wurden während der Nacht durch Scheinwerfer angeleuchtet und außerdem noch durch Panzerwagen und Tanks gesichert. Ebenso wie Iran von der Außenwelt und Teheran vom übrigen Iran isoliert war, war das Konferenzgebiet von der iranischen Hauptstadt abgesperrt.

Smuts und die Zukunft Europas

Von Dr. Paul Graf Toggenburg

General Smuts hat vor der englischen Gruppe der sogenannten „Parlamentarischen Union des Empires“, gewissermaßen als dem geistigen Skelett des britischen Weltreiches, eine Rede gehalten. Das wäre an sich noch nichts Besonderes, denn Smuts redet oft; er steht in der letzten Zeit mehr und mehr, als der „große Denker“ des britischen Weltbegriffes aufzutreten. Zwei Tatsachen zwingen aber dazu, diesen philosophisch-politischen Ergüssen Smuts' gelegentlich besondere Aufmerksamkeit zu widmen: die eine ist, daß Smuts, der „befehrte ehemalige Feind Englands“, von Churchill dazu immer häufiger benutzt wird, das an Sorgen und Kummernissen in Worte zu kleiden, was Churchill sich zu sagen nicht mehr leisten kann, will er sein von ihm sorgfältig für die Nachwelt aufgebautes Bild von dem Mann, der kein Kompromiß und kein Zurück kennt, nicht selbst zerstören.

Die zweite auffallende Tatsache ist, daß Smuts immer gerade dann vorgeht, wenn England vor einer bedenklichen Krise seines Verhältnisses zu einem seiner großen Verbündeten steht. Als Churchill von Roosevelt, wie man nun weiß, hart bedrängt wurde, und ihm die Abhängigkeit der Zukunft und Existenz der britischen Weltstellung von Nordamerikas Gnaden rüchloslos fargemacht wurde, da mußte Smuts in die Schanze springen. Er hielt damals in Canberra eine flammende Rede über die „Unsterblichkeit des britischen Reiches und seiner Idee“. Amerika, so erklärte er damals, besitze vielleicht die größeren Kräfte, England aber habe die größeren seelischen Leistungen in diesem Kriege bewiesen, die es auch in der Zukunft zur geistigen Führung der englisch sprechenden Welt berechtige. Als dann Eden und Hull zur Konferenz in Moskau eingetroffen waren und die ganze Sowjetpresse sie mit dem Ruf „Zweite Front sofort“ begrühte, erhob sich Smuts, diesmal in London, und erklärte, daß nach Überzeugung der britischen Strategie ein Versuch zu einem Frontalangriff auf Europa nicht vor dem Jahre 1944 gemacht werden könnte und auch dann nur, wenn Amerika sich bereit erkläre, das Haupttriffo und den größten Anteil des Blutgusses zu übernehmen.

Für England verloren

Diesmal nun hat Smuts am 26. November zunächst hinter verschlossenen Türen gesprochen. Seine Rede wurde dann genau am Tage der Eröffnung der Vespredungen Stalin-Churchill-Roosevelt der Öffentlichkeit übergeben und von der gesamten englischen Presse als sensationelle Erklärung aufgemacht. Die Rede Smuts' stellt in dem Augenblick, da Churchill sich seinen beiden so unerschütterlich mächtig starken Mit- oder Gegenpielern an einem gemeinsamen Verhandlungstisch stellen muß, und zwar mit dem peinlichen Gefühl, von seinen beiden Partnern als Tausch- und Handelsobjekt benutzt zu werden, ein sehr aufschlussreiches Bekenntnis dar. Smuts hat in der Tarnung von „privaten Überlegungen, für die er nicht verantwortlich gemacht werden darf“, der britischen Öffentlichkeit und der Welt einen Teil jener Sorgen und seelischen Nöte enthüllt, die in vielen nächtelangen Diskussionen zwischen ihm, Churchill und den großen Aktionären des britischen Empires besprochen worden sind. Smuts' Bekenntnis lautet auf eine kurze Formel gebracht: Wie immer der Krieg auch ausgehen mag, er ist heute bereits für England verloren, soweit dieses England die Hoffnung hatte, seine alte Weltstellung zu behalten. Das kunstvolle Geleckt der Gleichgewichtsholistik in Europa ist für immer zerklüftet und unter seinem riesigen Trümmersfeld liegt die Paz Britannica begraben, für die England über ein Jahrhundert lang politisch und militärisch gekämpft hat. Gewiß sind diese Feststellungen für uns Kontinental-Europäer im fünften Kriegsjahr nicht mehr neu, aber sie sind zum erstenmal mit solcher Offenherzigkeit aus dem Munde eines der frühesten Männer in der britischen Empire-Politik und engsten Vertrauten Churchills, vor allem aber mit bewußter Offenheit gerade in diesem Augenblick veröffentlicht worden.

Zwischen den zwei Kolossen

Smuts entwickelt die Lage, die sich für England ergeben würde, falls der Krieg nach den Plänen der Alliierten mit dem Zusammen-

8000. Luftstreich des Jagdgeschwaders 52

Hestige Kämpfe im Süden der Ostfront - Zunehmende Hestigkeit der Kämpfe in Süditalien

Der heutige Wehrmachtsbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 7. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Arim legten die Sowjets ihre vergeblichen Angriffe nordwärts fort. Die Kampfgruppen der Wehrmacht sind in der Lage, die Angriffe der sowjetischen Truppen gegen die feindlichen Verbände südlich der Ostfront zu stoppen. Im großen Dnjepr-Bogen griff der Feind gestern weiter an. Seine Durchbruchversuche scheiterten in erbitterten Kämpfen. Südwestlich Dnjepropetrowsk wurde im Gegenangriff eine feindliche Kampfgruppe bis auf geringe Reste aufgerieben. Südwestlich Kiew legten unsere Truppen Angriffe harter feindlicher Infanterie- und Panzerkräfte in heftigen Kämpfen auf. Bei Tschernobyl führten die Sowjets gestern nur einige schwächere Angriffe. Im Raum nordöstlich von Schitomir nahmen deutsche Infanterie- und Panzerkräfte im Angriff mehrere Ortschaften. Von der gesamten Ostfront wird nur örtliche Kampftätigkeit gemeldet.

Die Luftwaffe griff mit gutem Erfolg den Nachschub der Sowjets auf Straßen und Bahnen sowie Truppenansammlungen im Raum von Kiew an. Das Jagdgeschwader 52 erzielte am 4. Dezember seinen 8000. Luftstreich.

In Süditalien nahmen die Kämpfe im Höhenland südwestlich Mignano an Hestigkeit zu. Starke Angriffe überlegener nordamerikanischer Truppen wechselten mit eigenen Gegenangriffen, in deren Verlauf einige Höhen mehrfach den Besitzer wechselten. Die Kämpfe sind noch in vollem Gange. Vom Chabshmitt der Front werden lebhaftere Vorkämpfungen gemeldet. Am 5. und 6. Dezember wurden über dem Mittelmeer und über den besetzten Westgebieten 25 feindliche Flugzeuge, darunter 17 schwere viermotorige Bomber, abgeschossen.

Luftgänger bekam über Berlin „höllische Angstzustände“

Lissabon, 7. Dez. „Der Bombenkrieg ist keine schöne Art von Kriegführung“, erklärte der Londoner Vertreter der Columbia Broadcasting Company in einem Bericht über seine Teilnahme an dem jüngsten britischen Terrorangriff auf Berlin. Der nordamerikanische Rundfunkberichterstatter schilderte, wie kein viermotoriger Bomber lange Zeit von Scheinwerferbündeln festgehalten wurde und der Pilot alle möglichen Versuche machte, aus dem tödlichen Licht zu entkommen. Er selbst, so sagt der Berichterstatter, hatte höllische Angstzustände, die ihn wieder befielen, als der Bombenschütze dem Piloten mitteilte, daß sich nach dem ersten Anflug noch ein Paket Stabbrandbomben in der Abwurfvorrichtung befand. Der Pilot aber entschied, doch lieber den Weg nach Hause anzutreten, als noch einmal durch die Hölle von Berlin zu fliegen.

Ein britischer Luftgänger schildert in der „Palästina-Post“ die großen Schwierigkeiten eines Fluges nach Berlin. Die Verteidigung der Reichshauptstadt habe sich als so hart erwiesen, daß viele der angreifenden Flugzeuge brennend abstürzten. „Die Flak trat uns mehrmals und die Flieger drängten uns ab. Erst beim dritten Anflug konnte ich meine Bombe abwerfen. Auf dem Heimweg wurden wir so schwer verfolgt, daß man sich wie ein Hase inmitten einer Meute fürchtete. Nur durch einen Sturzflug entgingen wir den Verfolgern.“

„Jeder neue Bombenflug nach Deutschland wird mehr und mehr zu einer Schlacht und weniger zu einem Angriff“, stellt „Daily Telegraph“ im Leitartikel fest. Die Verluste stiegen unaußersächlich, während die aktive Luftverteidigung Deutschlands härter und härter werde.

Wieder einmal ist „General Wetter“ schuld

Stockholm, 7. Dez. Am Montag wurde nach Berichten aus dem Hauptquartier der Westmächte erklärt, daß der Höhepunkt der Kämpfe noch bevorstehe. Aus den bisherigen Operationen dürften keine voreiligen Schlüsse gezogen werden. Die Bodenverhältnisse seien derart schlecht geworden, daß die Truppen an der vordersten Front nur durch Fallschirmabwurf mit Lebensmitteln und Munition versehen werden können. Die Transportkolonnen erreichten die Front nur mit großer Verzögerung.

Churchill und Roosevelt zog es nach Jerusalem

Stockholm, 7. Dez. Wie der Londoner Berichterstatter von „Stockholms Tidningen“ berichtet, hielten sich Churchill und Roosevelt auf der Rückreise von Teheran nach Kairo einen Tag in Jerusalem auf. Die Juden haben sich den Besuch ihrer Handlanger offensichtlich etwas kosten lassen. Bei einem obulanten Mittagessen gab es, wie gewissenhaft verzeichnet wird, für die dürftigen Kriegsheber 26 Flaschen Whisky, 12 Flaschen Champagner, drei Flaschen Cognac, Jahrgang 1864, sowie 17 Flaschen verschiedene Weine. Selbst der Kaiser Churchill dürfte also auf seine Kosten gekommen sein.

Wavells Angst vor japanischer Invasion

Bangkok, 7. Dez. Der Innenminister in der britisch-indischen Regierung, Sir Reginald Wavell, erklärte kürzlich in Neu Delhi im Einverständnis mit Wavell, die Regierung beabsichtige nicht, die

Isolierung der Kongreßführer zu brechen oder diese etwa freizulassen. Wavell begründet die Stellungnahme der Regierung mit der Feststellung, daß Indien mehr denn je zuvor der Gefahr eines japanischen Angriffs ausgesetzt sei und die Regierung eine Gefährdung der Kriegsanstrengungen durch die Kongreßführer nicht dulden könne. Die Tatsache, daß Wavell von dieser Gefährdung infolge der japanischen Invasionsgefahr sprach, läßt nach Auffassung unterrichteter indischer Kreise darauf schließen, daß die Kongreßführer mit den Plänen von Subhas Chandra Bose einiggehen.

Ein Sowjet-Traum: Japans Aussichten „nicht günstig“

Stockholm, 7. Dez. Die dem Sowjetaußenminister nahestehende Zeitschrift „Woina i Rabotschij Klaf“ verleiht sich angesichts der neuen großen japanischen Erfolge im Salomonen-Gebiet zu der letzten „Prognose“, daß für Japan die Aussichten „nicht günstig“ seien. Zwar halte Japan gegenwärtig „seine riesigen territorialen Eroberungen“ fest, aber es könne „keine Schritte zu weiteren Eroberungen und noch nicht einmal zur Konsolidierung“ unternehmen. Die Streitkräfte Englands und der USA hätten einen solchen Stand erreicht, daß sie „den Krieg im Pazifik fortzuführen können, ohne dadurch an der Steigerung ihres Kampfeinsatzes auf dem europäischen Kontinent gegen den Hauptfeind Deutschland gebindert zu werden.“ Das Verhältnis der Kampfkräfte im Pazifik hat sich nach dem Urteil des „Klugen“ Sowjetbetrachters „drastisch zu Gunsten der Alliierten“ geändert.

menbruch Deutschlands, dem Sieg der Sowjetunion in Europa und dem Sieg Nordamerikas im Pazifik enden sollte: Das alte Europa wäre nicht mehr, Deutschland, Frankreich und Italien wären als Großmächte verschwunden, so erklärte Smuts, übrig bliebe in der europäischen Arena nur noch ein an Ruhm und Ehren reiches, aber wirtschaftlich und politisch bis zum Schatten seiner selbst geschwächtes und ermüdetes England gegenüber dem „neuen europäischen Koloss Sowjetunion, der über diesen Kontinent reiten wird“. Nordamerika aber werde das Land „mit den unbegrenzten Zugängen und Reichümern sein“. Wie soll nun, stellt Smuts die bange Frage, England sich zwischen diesen beiden Rössen am Leben erhalten, ohne erdrückt zu werden? Smuts erklärt, daß England, ob es nun wolle oder nicht, nur ein Zusammengehen mit der Sowjetunion und Nordamerika wählen könne. Allerdings wäre dies von vornherein Selbstmord, wenn nicht eine Art „Dreieinigkeit“ zwischen Ebenbürtigen an Macht und Einfluß erreicht werden könne. England müsse also versuchen, sich auf den Kontinent hin zu erweitern, und aus dem ihm, wie gehofft, von der Sowjetunion gnädig überlassenen „europäischen kleinen Demokratien“ sich eine Art rändereuropäischer Dominions schaffen. Hier schließt sich der Kreis, in dem Smuts, Churchill und die anderen vor dem Schattenschein des „Sieges“ stichtenden Empirepolitiker sich hoffnungslos verfangen. Smuts hat nichts anderes anzubieten, als eine auf die westeuropäischen Randgebiete zusammengeschrumpfte Föderationspolitik.

Gerade diese Föderationspolitik mit all ihren Abarten hat Moskau in unzweideutiger Weise verworfen. Ueberdies werden sich die kleinen westeuropäischen Staaten, für deren Selbständigkeit England angeblich den Krieg begann, dafür bedanken, am Ende des Krieges als militärisches Vorfeld Englands einverleibt zu werden. Gerade weil Smuts die Größe des sowjetischen „Kolosses“ so sehr betont hat, werden ihm seine Zuhörer nicht glauben, daß England durch eine so schwache Föderation Moskau aufhalten vermöchte. Smuts bestreitet mit feiner Rede in einer von London bisher gezeichneten Offenherzigkeit, daß nur die deutschen Waffen Europa vor der Sowjetunion schützen und seinen Völkern ein eigenständiges Leben ermöglichen können. Der Philosoph Smuts erwartet offenbar ein sehr ärgerliches Knurren des „sowjetischen Kolosses“, denn er wiederholt immer wieder, daß es sich nur um „unerbittliche Anregungen“ handle, und daß er nur einmal ausgesprochen habe, was viele in England und im britischen Empire schon lange quäle.

„Eine große Anzahl von Provokationen“

Die Rede Smuts' ist wie ein Stein in einen künstlich stillgehaltenen Teich gefallen, und die sich nun rasch ausbreitenden Wellen drohen zu einem regelrechten innenpolitischen Sturm zu werden. Unterredungen im Unterhaus sind angemeldet. Die Fragesteller wollen eine Antwort darauf haben, ob das Bekenntnis Smuts' von dem „ehrentreuen, aber wirtschaftlich und politisch ausgebildeten England“ tatsächlich der Ansicht der Regierung über die Zukunft und Nachkriegsplanung Englands entspreche. Die Fragesteller wollen auch wissen, ob die Regierung mit Absicht die Veröffentlichung einer „so explosiven Rede“, die zunächst für einen engeren und vertraulichen Kreis bestimmt gewesen sei, „in diesem kritischen Augenblick“ angeordnet habe. Einige englische Kommentatoren erklären erfindend, daß die brüste Erklärung Smuts', Frankreich würde als Großmacht niemals mehr aufstehen, „zu zeitig und ungeeignet“ sei. Wenn es schon ein öffentliches Geheimnis in England war, daß Washington und London ihre französischen Mitläufer nur als Hampelmannern benutzt haben, so empfindet man diese Klarstellung durch Smuts doch als reichlich verfräht. Die Wirkung ist auch nicht ausgeblieben. Der französische Algerien-Ausschuss hat einen empörten Protest losgelassen mit dem Hinweis darauf, daß derartige offizielle britische Äußerungen im Zusammenhang mit der politischen Behandlung des de Gaulle-Ausschusses in der Libanon-Angelegenheit das Verhältnis zwischen den Verbündeten schwer kompromittieren müßte. Auch im übrigen Lager der Exil-Regierungen hat die Rede von Smuts stärkste Unruhe ausgelöst. Sie hat diesen Kompartien nur bestätigen können, daß England, durchdrungen von dem Gefühl seiner Schwäche, nunmehr auf eigene Rettungspläne bedacht und dabei zu dem brutalsten Vorgehen gegen seine „Getreuten der ersten Stunde“ entschlossen ist. „Daily Herald“ erklärt in einem Leitartikel erfindend, daß die Rede von Smuts „eine große Anzahl von Provokationen enthalte“, und befürchtet, daß auch die Sowjets sehr unfreundlich reagieren würden. An amtlicher englischer Stelle verweigerte man bisher jeden Kommentar, bemerkt aber schüchtern, daß Smuts mit „seinen explosiven Ideen doch nur bisher recht viele und träge Gedankengänge über Englands und Europas Zukunft antregen wollte“.

Drei französische Generale in Algier verhaftet

Madrid, 7. Dez. Wie aus Algier berichtet wird, hat das Algerien-Komitee drei französische Generale verhaften lassen, weil sie an den neuen französischen Militärorganisationen in Nordafrika Kritik geübt hätten. Unter den Verhafteten befindet sich der bisherige Befehlshaber der französischen Fremdenlegion, General Calvaux.

Finnland weiß, was „bedingungslose Kapitulation“ ist

Staatspräsident Risti über die Entscheidungsprobe der Schlussrunde - Kleine Staaten oft geistige Großmächte

Helsinki, 7. Dez. Am Nationalfeiertag Finnlands, der 26. Wiederkehr der finnischen Selbständigkeitsklärung, sprach bei dem Staatsakt in Turku der finnische Staatspräsident Risto Risti. Europa, so stellte Risti einleitend fest, sehe heute in der Verteidigung seiner weltpolitischen Stellung großen außereuropäischen Mächten gegenüber, und die Frage der kleinen Staaten sei immer stärker dem Recht einzelner Großmächte oder Großmachtgruppen ausgeliefert. Niemand aber, so betonte der Staatspräsident, werde sich eine etwaige Fortsetzung dieser Entwicklung positiv auf das ganze Völkerverhalten auswirken, denn auch die kleinen Staaten seien trotz militärischer Schwäche oft wirkliche geistige Großmächte und gleichsam als Laboratorium Schmelztiegel des menschlichen Fortschritts.

Der Staatspräsident schilderte dann im einzelnen die finnische Außenpolitik vor Ausbruch dieses Krieges sowie den sowjetischen Ueberfall. „Vier Jahre lang“, so fuhr Risti fort, „führten wir jetzt einen schweren Kampf. Die im Verlauf unseres Kampfes durch Naturkatastrophen noch erschwerend hinzutretenden Schwierigkeiten in der Ernährungsfrage wurden durch Lebensmittelmangel, vor allem aus Deutschland und Dänemark bezogen. Diesen wahren Fremdschicksal wird man in Finnland niemals vergessen. Der Kampf hat von uns große Anstrengungen, Entschagungen und schwere Opfer verlangt. Die gesamten Kräfte der Nation waren durch ihn gebunden. Männer, Frauen und Jugendliche erfüllten an ihrem Platz an der Kampf- wie in der Heimatfront unerschütterlich und unentwegt ihre Pflicht und brachten die erforderlichen Opfer; denn die Notwendigkeit, unseren Verteidigungskampf zu einem glücklichen Ende zu bringen, ergab sich für jeden von selbst.“

„Jetzt schlägt man uns eine bedingungslose Kapitulation vor, und die Sowjetblätter schreiben über die „unerbittliche Lage“ des finnischen Volkes. Wir haben bereits in einem Falle eine bedingungslose Kapitulation in der Praxis gesehen. Das Beispiel fordert nicht zur Nachahmung auf. Wir wissen, was das für uns bedeuten würde. Wir erinnern uns auch daran, daß Herr Kuusinen während unseres Winterkrieges von der „unter-

Redig. und Druck: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag GmbH, Verlagsleiter: Kurtus Betsch, Hauptverleger: Dr. Carl Caspar-Spedner in Karlsruhe.

Wyschinsky präsidiert Badoglio's „Ministerrat“

Wie es im Sitzungssaal aussieht - Deutlicher kann die Ohnmacht nicht dokumentiert werden

Tanger, 7. Dez. Die „alliierte Kontrollkommission“ zur Ueberwachung der Badoglio-Regierung ist von Algier ins Hauptquartier Eisenhower nach Süditalien übergesiedelt, wo sie unter dem Vorsitz des Bolschewisten Wyschinsky tagt. Ihre Sitzungen finden in einem „mäßig geräumigen“ Saal statt, in dessen Mitte ein länglicher Tisch mit den Mitgliedern der Badoglio-Regierung steht. Hinter dem Präsidentensitz am Kopfende sitzt an einem auf einer Balustrade quer gestellten Tisch der „konsultative Rat“ mit Murphy, Mac Millan, Wyschinsky und Massigli. Neben jedem dieser Kontrollreue sitzt außerdem noch ein General gleicher Nationalität als militärischer Sachverständiger. Massigli verfügt allerdings, um den Unterschied zu seinen drei Kollegen zu unterstreichen, nicht über einen solchen General. Der Sachverständige Wyschinsky ist General Solobovnit, der vorher sowjetischer Presse- und Rundfunkmann im Nahen Osten war. Links vom Regierungstisch nehmen die Steuergeschäfte Platz und rechts die Dolmetscher, die jeden Satz, den die Badoglio-„Minister“ sprechen, sofort ins Englische, Russische und Französische übersetzen. Man kann sich daher leicht vorstellen, wie die Badoglio-Regierung „regiert“. Bevor der „konsultative Rat“ seine Tätigkeit aufnahm, wurden seine Mitglieder vom amerikanischen Oberbefehlshaber General Eisenhower darüber instruiert, „welche Ziele erreicht werden müssen“. Weitere Besichtigungen Eisenhower werden dem „konsultativen Rat“ außerdem noch täglich schriftlich zugeleitet.

Labour-Partei fordert Enteignung der Bauern

Stockholm, 7. Dez. Eine „staatliche Kontrolle“ über die gesamte englische Landwirtschaft fordert eine Denkschrift der Labour-Partei. Eine staatliche Landwirtschaftskommission, die aus Sachverständigen besteht, soll nach dem Kriege „nach und nach alles bebaut Land unter ihre Regie nehmen und nach einem einheitlichen Plan verwalten“. Die Denkschrift fordert „einschneidende Reformen“ in der Landwirtschaft.

Reichsführer SS Reichsinnenminister Himmler sprach zur Presse

Berlin, 7. Dez. Der Reichsführer SS Reichsinnenminister Himmler ergriff auf der Kriegsarbeitsstagung der deutschen Presse das Wort zu eindringlichen Ausführungen, in denen er den deutschen Journalisten einen umfassenden Ueberblick über die innerdeutschen Probleme der Kriegführung und der Nachkriegszeit gab.

In seinen interessantesten Darlegungen erörterte der Reichsführer SS einleitend die Fragen der inneren Sicherheit des Reiches. Auf diesem Gebiet würden sich heute in weitestgehendster Weise die zielbewußten Maßnahmen zur Bekämpfung des Berufsverbrechertums und zur Ausschaltung der alogischen Elemente aus, die der nationalsozialistische Staat seit 1933 planmäßig durchgeführt hat. Der Reichsführer SS teilte dabei mit, daß beispielsweise die Statistik für das dritte Kriegsjahr die niedrigste jährliche Verbrechensziffer seit Bestehen des Deutschen Reiches überhaupt aufweise. Von diesen Darlegungen ausgehend, betonte Reichsführer SS Reichsinnenminister Himmler, daß es im Gesamtbereich der innerdeutschen Sicherheitslage nicht ein Moment gebe, das sich irgendwie mit den innerdeutschen Zuständen 1917/1918 vergleichen lasse. Während damals ein organisiertes politisches und kriminelles Verbrechertum dem Kampf von Front und Heimat in den Rücken fiel, sieht heute die deutsche Heimatfront fest und geschlossen, im Innern gesichert, durch Prüfungen gehärtet und im Bewußtsein, daß der Kampf um Sein oder Nichtsein geht, hinter ihren Soldaten.

Ausdrücklich ging der Reichsführer SS auf seinen Aufgabenbereich als Reichsinnenminister ein und zeichnete in großen Zügen die zu-

Nachdem die britische Labour-Partei schon seit langem als Schrittmacher des bolschewistischen Systems in England arbeitet, überrascht es nicht mehr, daß sie jetzt mit ihrem neuen Vorschlag die englischen Bauern in das sowjetische Kolchos-System zu pressen versucht.

Schweizer Nationalratspräsident wiedergewählt

Bern, 7. Dez. In der ersten Sitzung des schweizerischen Bundesparlaments am Montag wurde mit 143 von 144 Stimmen der bisherige Nationalratspräsident Giehrer unter starkem Beifall wieder zum Nationalratspräsidenten gewählt. Nach der Wahl gab der Präsident einen Ueberblick über die kommenden Aufgaben des Bundesparlaments.

Der Oberrabbi träumt vom dritten Weltkrieg

Stockholm, 7. Dez. Der Oberrabbi der Judenchaft des britischen Empire, Dr. Herz, erklärte in Leeds in einer Ansprache, daß die Möglichkeit eines dritten Weltkrieges bestehe.

Der USA-Armeer fehlen 350000 Mann

Genf, 7. Dez. Die Armee und Marine der USA werden Anfang Januar 1944 etwa 350000 Mann weniger haben, als geplant war, meldet der USA-Vertreter der „News Chronicle“ aus Washington. Die lokalen Einziehungsbehörden hätten die ihnen aufgetragenen Zahlen nicht erreicht.

Neues Erdbeben in der Türkei

Istanbul, 7. Dez. In den Ende November von starken Erdbeben heimgegriffenen nordost-anatolischen Gebieten erregnete sich neuerdings ein heftiger Erdstoß. Wie „Cumhuriyet“ meldet, kamen in Erbaa 550 Personen ums Leben. In mehreren anderen Orten wurde die Erde aufgerissen. Zwei Dörfer wurden vollständig zerstört.

künftige Entwicklung der innerpolitischen Gestaltung des Reiches. Dem Gedanken eines absoluten Vertrauensverhältnisses zwischen der deutschen Öffentlichkeit und jedem Zweig der Staatsverwaltung und einer klaren Reichsautorität in schicksalsbestimmten Fragen fügte Reichsführer SS Reichsinnenminister Himmler den Begriff der Reichsfreundigkeit jedes Reichsgaues hinzu, den zu unterstreichen und dessen Entwicklung zu fördern er als ein besonderes Zukunftziel betraute. Der Reichsführer SS und Reichsinnenminister behandelte in diesem Zusammenhang eine Reihe Einzelfragen, die sich auf eine stärkere Entwicklung des örtlichen Selbstverwaltungsgebändens und auf die Auslese- und Aufstiegsmöglichkeiten der jungen Staatsbeamten bezogen.

Zum Schluß seiner überaus wirkungsvollen Ausführungen hob der Reichsführer SS vor den deutschen Journalisten die besonderen Verpflichtungen hervor, die den geistig führenden Kreisen unseres Volkes besonders im Kriege gestellt sind. „Wägen unsere Entel“, so schloß Reichsführer SS und Reichsinnenminister Himmler unter begeisterter Zustimmung, „bereinst nicht von uns sagen müssen, daß unser Deutschland einer vom Schicksal gefandenen Führer hatte, daß aber die Zeitgenossen die Größe dieses Geschehens nicht hinreichend erkannten. Möge vielmehr im Buch der Geschichte des deutschen Volkes verzeichnet stehen: Dem deutschen Volk war in schweren Tagen vom Schicksal ein großer Führer gesandt, und das Volk selbst ist es wert gewesen, unter ihm gelebt und mit ihm gekämpft zu haben.“

Aus aller Welt

Die seltsame Geschichte eines Eherrings

München. In Teisendorf hatte eine Dreßlermeistersfrau bei ihrer Hochzeitsfeier den von ihrem Gatten eben erhaltenen Eherring verloren. Der goldene Ring blieb volle 25 Jahre lang verschwinden, aber ausgerechnet am Vorabend der Silberhochzeit erschien ein Bauer aus der Umgebung und brachte der Frau den Ring, den sein Sohn auf dem frühauferworbenen Maulwurfsbauern eines Aders gefunden hatte. Der Ring war an der Gravierung erkannt worden.

„Guten Appetit“ zum Gänse-Urahn

Magdeburg. In einem Dorf der Magdeburger Börde war einem Bauern eine Gans gestohlen worden. Dieser veröffentlichte darauf folgende Anzeige: „Demjenigen, der mir heute meine 39jährige Gans gestohlen hat, wünsche ich einen guten Appetit.“ Das von dem Ganszüchter angegebene Alter stimmt tatsächlich. Es handelt sich um eine uralte Gansgattung, die ihr Uradendrot erhielt.

Aale verstopfen die Kraftwerk-Turbinen

Basel. Die Aale treten, ihrem Naturtrieb folgend, den weissen Weg ins Meer an, um das Laichgeschäft zu befordern. Bekanntlich schlagen die Laiche den umgekehrten Weg ein. Sie versuchen, in den Oberlauf der Flüsse zu gelangen. Wegen des gegenwärtig sehr niedrigen Wasserstandes des Rheins mußte der ganze Zufluß durch den bekannten Moserdam oberhalb den Leiden bei Schaffhausen dem linksufrigen südlichen Kraftwerk zugeleitet werden. In den letzten Tagen ist hier eine starke Abnahme der Leistungen der Turbinen festgestellt worden. Um die Ursache zu finden, wurde eine Turbine außer Betrieb gesetzt und in der Wasserkammer nachgesehen gehalten. Dabei stellte sich heraus, daß die Wasserschnepper der Turbinen mit eingeklemmten Aalen angefüllt waren. Die Tiere waren derart in die Schaufeln gepreßt, daß sie herausgefegt werden mußten. Nach Aussage des kantonalen Fischereiaufsehers konnten die Fische nicht mehr gehoben werden. Auch bei der zweiten Turbine wurde das gleiche Hindernis festgestellt; Körbe voll edler Fische sind so wertlos geworden. Es soll nun versucht werden, ob die kostbaren Wanderer, worunter es Exemplare von etwa 3 Kilo gibt, nicht durch Reusen oberhalb des „Rechen“, der die Abwemmung von Holz und anderen Gegenständen in das Turbinenhaus verhindert, abgefangen werden können.

1 1/2 Millionen Lire gestohlen

Mailand. Einer Witwe wurde in einem Restaurant in Mailand die Handtasche mit Wertpapieren und Sparatankensbüchern im Gesamtwert von 1 1/2 Millionen Lire entwendet. Der Dieb hatte die Frau schon vor der Bank aus verfolgt, wo sie die Wertpapiere von ihrem Tresor abholte.

Kind wirft ein Vermögen ins Meer

Rom. Zu einem dramatischen Zwischenfall kam es auf dem Postdampfer, der von Venedig nach dem Fischerdorf Chioggia fuhr, als die fünfjährige Tochter einer nach der Lagune evakuierten wohnhabenden römischen Familie in einem unbewachten Augenblick die Handtasche der Mutter ergriff und sie über Bord warf. Die Tasche enthielt ihr ganzes Vermögen, bestehend aus vielen Juwelen, Bargeld und Devisen, im Werte von 1 1/2 Millionen Lire. Vergeblich suchte die Frau den Kapitän an, den Postdampfer anhalten zu lassen, um nach der Handtasche zu schauen. Es wurden jedoch zahlreiche Fischer und einige Taucher mit der Suche beauftragt und ihnen eine hohe Belohnung versprochen. Doch besteht infolge der Tiefe der Lagune an dieser Stelle wenig Aussicht auf eine Bergung.

Millionen-Beträge in Turiner Versteck aufgefunden

Rom. Ein Betrag von einer Million Lire und von 150 Millionen Francs wurden in der Nähe von Turin in einem Versteck aufgefunden. Die italienische Polizei hat die gefundenen Banknoten vorläufig beschlagnahmt und dem Präsidenten von Turin zur Verfügung gestellt. Es handelt sich bei den gefundenen Banknoten um Summen, die von einem Oberleutnant der inzwischen aufgelösten 4. italienischen Armee einer französischen Bank entnommen worden waren und die zur Unterstützung von Partisanen dienen sollten.

Mit einem Boin rund um Spanien

La Coruna. Der aus Madrid gebürtige Segundo Martin ist auf einem Marsch rund um Spanien am Montag in La Coruna eingetroffen, nachdem er bereits 5500 Kilometer zu Fuß zurückgelegt hat. Dieser Spanier erfüllt damit ein während des Bürgerkrieges abgelegtes Gelübnis, trotzdem er während des Krieges ein Bein verloren hat, weil es ihm seinerzeit gelungen ist, sich und seine Familie aus dem von den Sowjetpaniern besetzten Madrid in die nationale Zone zu retten.

Katakstrophale Wohnungsnot durch Juden in Stockholm
Stockholm, 7. Dez. „Follets Dagbladet“ macht auf die sich immer mehr verschärfende Wohnungsnot in Stockholm aufmerksam, die jetzt katastrophal geworden sei. Tausende von Juden seien nach Stockholm eingetroffen und hätten die Schweden aus ihren Wohnungen verdrängt. „Follets Dagbladet“ lenkt die Aufmerksamkeit auf die Tätigkeit eines Sonderkorrespondenten der „Daily Mail“ in Stockholm, Ralph Hewins. Dieser betreibe eine regelrechte militärische Spionagetätigkeit.

AUS KARLSRUHE

Der Dambedei ist wieder da!

Ganz von selbst, wie durch Zauber, ist er heute pünktlich gekommen. Bei jedem Wader ist er zu finden! Jung und alt freut sich über ihn. Den Alten gar ist er eine Erinnerung an ferne Jugend- und Friedenszeit. Dem gibt man die Kuchenmarken dafür. Denn heute schmeckt er besser als alle Kriegskuchen, wenn er auch nicht süß ist. Denn ein gefälschter Dambedei ist nicht der richtige; der darf nur einfach volkstümlich „müch“ sein, natürlich reich im Krieg mit weniger Butter. Seit germanischer Urzeit freut man sich an dem ehernen Waderbild. Die römische Kirche hat, stets bereit sich zur Erhaltung ihrer Herrschaft dem Heidentum anzupassen, den germanischen Festbrauch zum Nikolausfest verwendet und mit dem Namen des wunderfertigen heiliggeprägten griechischen (1) Bischofs verbunden, der im 4. Jahrhundert am 6. Dezember gestorben sein soll.

In katholischen Gegenden heißt der Brotmann deshalb Kaufmann in allerlei mundartlichen Verschiedenheiten. Unser fremdartiges „Dambedei“ kommt nur auf beschränktem Gebiet vor. Das Wort scheint über das Elßaß zu uns aus dem französischen „dampne die“, dominiert bei Herrgott, gekommen zu sein. Er kommt bei uns auch in einer als „Weißle“ geltenden Form vor, nämlich ohne deutlich gespaltene zwei Beine. Denn früher sah man bei den langen Kleidern der Frauen nichts davon, daß sie zwei Beine hatten (und hat sie doch auch gern gesehen).

Es gibt kaum einen besseren Volksbeweis für unsere gute Kriegsernährung als den, daß die, an sich gar nicht nötigen Dambedei und Kaufmann ganz selbstverständlich, wie zur Friedenszeit, ohne Befehl nach amerikanischer Art der Spiegelgläser (Bluff), aufgetaucht sind. Ein unerwartetes günstiges Vorzeichen für Weihnachten! Z. V. Engl.

„Mein Eigentum“

„Mein Eigentum“ — Inventarverzeichnis für den Notfall ist der Titel des im Zusammenwirken der maßgebenden Stellen, u. a. Reichspropaganda- und Reichsinnenministerium, jetzt in größerer Auflage erscheinenden Büchleins zur Eintragung der beweglichen Habe. Es ist praktisch im Format und enthält reichlich Raum für Eintragungen in übersichtlicher und zweckentsprechender Aufteilung, so daß im Schadensfälle das behördliche Entscheidungsvorgehen wirksam unterstützt und beschleunigt werden kann. Weiterer Raum ist für die Eintragungen vorgesehen, die innerhalb der Familie von besonderem Werte sind. Außerdem enthält das Büchlein die wichtigsten Bestimmungen des Kriegssachschadengesetzes, wertvolle Anregungen für die Verzeichnisse und ihre Aufbewahrung, sowie Hinweise auf die im Schadensfälle einzuleitenden Schritte.

Der Vordruck „Mein Hab und Gut“ erscheint nicht mehr. Es kann jedem Volksgenossen in seinem eigenen Interesse nur dringend geraten werden, Inventarverzeichnis anzulegen und sicherzustellen. Das Büchlein „Mein Hab und Gut“ ist im Papierhandel zu haben; es erscheint in zwei Ausgaben für Kleinwohnungen und größere Wohnungen.

Auf zum Berufswettbewerb!

Jugendliche, die sich bis jetzt noch nicht zum Kriegsberufswettbewerb der schaffenden Jugend angemeldet haben, können diese jetzt nachholen in der Kreisverwaltung der Deutschen Arbeitsfront, Nebenbaderstraße 9, Zimmer 19, 3. Stod.

Veranstaltungs-Kalender

Badisches Staatstheater. Im Großen Haus heute 16.30 Uhr gef. Vorstellung im Rahmenprogramm der „Südbühnen“: „Die Verurteilten“ (1. Teil) von G. Hauptmann. — Im Kleinen Theater heute 16.30 Uhr gef. Vorstellung: „Die Verurteilten“ (2. Teil) von G. Hauptmann. — Am Freitag, den 10. Dezember, nachmittags 14.30 Uhr, im Kleinen Theater: „Die Verurteilten“ (3. Teil) von G. Hauptmann. — Am Samstag, den 11. Dezember, nachmittags 14.30 Uhr, im Kleinen Theater: „Die Verurteilten“ (4. Teil) von G. Hauptmann. — Am Sonntag, den 12. Dezember, nachmittags 14.30 Uhr, im Kleinen Theater: „Die Verurteilten“ (5. Teil) von G. Hauptmann. — Am Montag, den 13. Dezember, nachmittags 14.30 Uhr, im Kleinen Theater: „Die Verurteilten“ (6. Teil) von G. Hauptmann. — Am Dienstag, den 14. Dezember, nachmittags 14.30 Uhr, im Kleinen Theater: „Die Verurteilten“ (7. Teil) von G. Hauptmann. — Am Mittwoch, den 15. Dezember, nachmittags 14.30 Uhr, im Kleinen Theater: „Die Verurteilten“ (8. Teil) von G. Hauptmann. — Am Donnerstag, den 16. Dezember, nachmittags 14.30 Uhr, im Kleinen Theater: „Die Verurteilten“ (9. Teil) von G. Hauptmann. — Am Freitag, den 17. Dezember, nachmittags 14.30 Uhr, im Kleinen Theater: „Die Verurteilten“ (10. Teil) von G. Hauptmann. — Am Samstag, den 18. Dezember, nachmittags 14.30 Uhr, im Kleinen Theater: „Die Verurteilten“ (11. Teil) von G. Hauptmann. — Am Sonntag, den 19. Dezember, nachmittags 14.30 Uhr, im Kleinen Theater: „Die Verurteilten“ (12. Teil) von G. Hauptmann. — Am Montag, den 20. Dezember, nachmittags 14.30 Uhr, im Kleinen Theater: „Die Verurteilten“ (13. Teil) von G. Hauptmann. — Am Dienstag, den 21. Dezember, nachmittags 14.30 Uhr, im Kleinen Theater: „Die Verurteilten“ (14. Teil) von G. Hauptmann. — Am Mittwoch, den 22. Dezember, nachmittags 14.30 Uhr, im Kleinen Theater: „Die Verurteilten“ (15. Teil) von G. Hauptmann. — Am Donnerstag, den 23. Dezember, nachmittags 14.30 Uhr, im Kleinen Theater: „Die Verurteilten“ (16. Teil) von G. Hauptmann. — Am Freitag, den 24. Dezember, nachmittags 14.30 Uhr, im Kleinen Theater: „Die Verurteilten“ (17. Teil) von G. Hauptmann. — Am Samstag, den 25. Dezember, nachmittags 14.30 Uhr, im Kleinen Theater: „Die Verurteilten“ (18. Teil) von G. Hauptmann. — Am Sonntag, den 26. Dezember, nachmittags 14.30 Uhr, im Kleinen Theater: „Die Verurteilten“ (19. Teil) von G. Hauptmann. — Am Montag, den 27. Dezember, nachmittags 14.30 Uhr, im Kleinen Theater: „Die Verurteilten“ (20. Teil) von G. Hauptmann. — Am Dienstag, den 28. Dezember, nachmittags 14.30 Uhr, im Kleinen Theater: „Die Verurteilten“ (21. Teil) von G. Hauptmann. — Am Mittwoch, den 29. Dezember, nachmittags 14.30 Uhr, im Kleinen Theater: „Die Verurteilten“ (22. Teil) von G. Hauptmann. — Am Donnerstag, den 30. Dezember, nachmittags 14.30 Uhr, im Kleinen Theater: „Die Verurteilten“ (23. Teil) von G. Hauptmann. — Am Freitag, den 31. Dezember, nachmittags 14.30 Uhr, im Kleinen Theater: „Die Verurteilten“ (24. Teil) von G. Hauptmann.

Dank an unsere Eisenbahner

Wenn heute am 7. Dezember wie in jedem Jahr die Eisenbahner zur Erinnerung an die Gründung der ersten deutschen Dampfeisenbahn im Jahre 1835 den „Tag der deutschen Eisenbahn“ begehen, so können wir wohl sagen, daß in diesem Jahr, dem fünften Kriegsjahr, das deutsche Volk besonders dankbar daran teilnimmt.

Vieleicht haben wir im Frieden, wenn uns die Eisenbahn an die schönen Ziele unserer Ferien brachte, gar nicht so sehr über die schwierige Arbeit aller an der Eisenbahn Tätigen nachgedacht, aber heute sprechen wir davon. Ohne die Eisenbahn wäre der große, gutorganisierte Kriegsapparat nicht denkbar.

Millionen deutscher Kinder hat die Eisenbahn aus den luftgefährdeten Gebieten evakuiert, nach den schweren Bombenangriffen auf deutsche Städte hat sie die obdachlos gewordenen Bevölkerung umquartiert und die Betriebe zu verlagern geholfen. So dient die Eisenbahn unter Aufbietung ihrer besten Kräfte der schwer-

betroffenen Heimat, wie sie sich schon mit der gleichen Treue und Einsatzbereitschaft in den Dienst des Soldaten an der Front gestellt hat. Die deutschen Eisenbahner sind damit an einer Kampfgemeinschaft geworden, die sich würdig an die der deutschen Soldaten stellen kann. Unsere bewegliche Kampfführung ist besonders auf die Mithilfe der Eisenbahn angewiesen: in den Vorderebenen, in denen es unter gefährlichsten Bedingungen die Sicherheit unserer Truppen zu halten galt, hat die Eisenbahn Großes geleistet und nicht zuletzt auch bei der Regelung des Antriebsverkehrs unserer Soldaten von und wieder zu der Front.

So findet sich heute, am Ehrentag der deutschen Eisenbahner, das ganze deutsche Volk zu herzlichem Dank zusammen, und in dem ersten Bestreben, künftig der Eisenbahn in jeder Beziehung moralische Unterstützung angedeihen zu lassen.

Ueber die Entstehung und die Arbeit der Eisenbahn in Baden brachten wir befanntlich in letzter Zeit mehrere Artikel. So sind wir auch in Baden aufs engste mit unserer Eisenbahn verbunden.

Was jugendliche Weihnachtsmänner bajtelten / Die Spielzeugausstellung der 57.

Am Sonntag wurde im Haus des Handwerks mit einer kleinen Morgenfeier, auf der Hannsfranz Frey sprach, die Spielzeugausstellung der Hiltlerjugend eröffnet. 40 000 bis 50 000 Spielzeugstücke hat die Karlsruher Hiltlerjugend herbeigeholt und das trotz der Schwierigkeiten, die der Krieg mit sich bringt, materialmäßig in Bezug auf die hergestellten Sachen und einflussmäßig im Hinblick auf die Jugend selbst, die den Blick und den Verstand schon stark beansprucht wird. In vielen Bajtelstunden hat die Hiltlerjugend ihre Kräfte eingesetzt, den Auftrag zu erfüllen, daß jedes Kind unter zehn Jahren, vor allem aber die Kinder gefallener Soldaten und bombengeschädigter Familien ihr Weihnachtsspielzeug erhalten sollen.

Wenn man sich die Ausstellung, die bereits gestern 1000 Besucher zählte, ansieht (sie ist jeden Tag bis Sonntag von 14 bis 20 Uhr im

Haus des Handwerks und zusätzlich in der Kaiserstraße im Modehaus zum Felde zu besichtigen), so läßt einem von diesen Spielzeugen die Freude entgegen, mit der die Sachen angefertigt wurden. Was da aber auch alles zu sehen ist! Natürliche Kanonen, Panzer und Flugzeuge für die Duden; Puppenküchen, Puppen, bunte Bälle und Puppenwagen für die Mädchen. Für die Kleinsten Kleider, die man hinter sich herziehen kann und Bilderbücher, Quartette und Bilderbücher, sowie Baukasten, ja sogar Baukästen und gefädelte Ballspiele, alles, was ein Kinderherz erfreuen kann. Und wie werden sich auch die Mütter freuen, wenn nach Beendigung der Ausstellung die Sachen verkauft werden und wie werden die Augen der Kinder strahlen, die sich so sehr wieder neue Spielzeuge wünschen, wenn unter dem Tannenbaum die bunten Sachen stehen, die Jugend für sie gebastelt. Das aber soll der schönste Dank für unsere Karlsruher Hiltlerjugend sein. G. W.

Kurz notiert - schnell gelesen

3. Sinfoniekonzert im Badischen Staatstheater. Donnerstag, 9. Dezember, um 16.30 Uhr (nicht 17 Uhr), findet als 3. Veranstaltung der Konzertreihe das 3. Sinfoniekonzert des Bad. Staatstheaters unter der Stabführung von Otto Magerath statt. Es gelten die Zugarten der Mittwoch-Stamm-Miete (gegen Umtausch an der Tageskasse). Nach der Eröffnung durch den Dirigenten für Orchester von Josef Schell wird das Violinkonzert in G-Dur von Joh. Seb. Bach (Solist: Staatskonzertmeister Ottomar Voigt) zu Gehör gebracht. Es folgt mit Prof. Ruth (Witzburg) als Solist das Hornkonzert in G-Dur von Wolg. Amad. Mozart. Am Schluß erklingt der Wiener Walzer „An der schönen blauen Donau“ von Joh. Strauß. **Wir gratulieren.** Wilhelm Daber, Lessingstraße 1a, begeht heute seinen 88. Geburtstag. Er geht bei jeder Witterung spazieren. **Auszeichnung.** Obergefreiter Werner Brunner, Ruitstr. 14, erhielt das Eisenerz Kreuz 2. Kl. **In der Leitung des Karlsruher Faszio** ist eine Änderung eingetreten. Der Gründer dieser italienischen Vereinigung Ennio Toesca, der sich um den Zusammenschluß seiner Landsleute in Karlsruhe große Verdienste erworben hat, ist wegen Krankheit von der Leitung des Faszio zurückgetreten. Als Nachfolger wurde Crezenzo Maza gewählt.

Verdunkelung der Ladengeschäfte bei Fliegeralarm
Nach einer Mitteilung der Luftschutzpolizei kommt die dem Einzelhandel gewährte Vergünstigung hinsichtlich der Verdunkelung seiner Ladengeschäfte in der Zeit bis 19 Uhr abends schon bei Voralarm (öffentlicher Luftwarnung) in Wegfall. Auch bei Voralarm (öffentlicher Luftwarnung) ist die Verdunkelung der Schaufenster, der Ladeneingänge und der Ladenräume so zu handhaben, daß keinerlei Lichtschein nach außen bringen kann. Zuweiligerhandlungen gegen diese störende Vorschriften werden bestraft.

Ausbildung von Schulhelferinnen

Am 10. Januar 1944 wird an der Lehrerbildungsanstalt in Karlsruhe ein neuer Vorbereitungsjahrgang für die Ausbildung von Schulhelferinnen an Volksschulen beginnen. Der Lehrgang dauert drei Monate. Zugelassen werden Bewerberinnen von mindestens 19 und im allgemeinen nicht über 30 Jahren, die Interesse und Eignung für den Beruf zeigen und das Abgeschlossene über den erfolgreichen Besuch der 6. Klasse einer Mittel- oder Oberschule besitzen. Für jede Lehrgangsteilnehmerin wird ein monatlicher Unterhaltsbeitrag von durchschnittlich 80 RM zur Verfügung gestellt. Nach Abschluß des Vorbereitungsjahrgangs werden die Lehrgangsteilnehmerinnen als sogen. Schulhelferinnen im Schulbetrieb an mehrklassigen Volksschulen Badens und des Elßaß unter Anleitung erfahrener Lehrkräfte im Angestelltenverhältnis verwendet. Sie erhalten die Vergütung einer Lehrkräfte im 1. Dienstjahr. Diejenigen Schulhelferinnen, die sich während 1-2 Jahren im Schulbetrieb bewährt haben, werden zu einem Abschlußlehrgang an einer Lehrerbildungsanstalt zugelassen werden. Dieser Abschlußlehrgang dauert 9 Monate und wird mit der ordnungsgemäßen ersten Staatsprüfung für das Lehramt an Volksschulen abgeschlossen. Bewerberinnen, die an dem geplanten Vorbereitungsjahrgang ab 10. Januar 1944 teilnehmen wollen, müssen sich bis spätestens 31. Dezember 1943 bei der Direktion der Lehrerbildungsanstalt in Karlsruhe, Bismarckstraße 10, schriftlich melden. Der Bewerbung sind beizufügen: Lebenslauf, Lichtbild, Abschlußzeugnis der vorausgegangenen Schulbildung, amtsträchtliches Gutachten, einschlägig röntgenologisches Durchleuchtungsbesund über die Lunge, Nachweis über die deutschblütige Abstammung sowie bisherige politische Betätigung. Ueber die probeweise Zulassung zum Vorbereitungsjahrgang wird sofort nach Eingang der Bewerbung entschieden und den Bewerberinnen eine entsprechende Bescheinigung zugestellt werden.

Was bringt der Rundfunk?
Mittwoch, 8. 12. Reichsprogramm: 8.00-8.15 Zum Hören und Behalten, 9.00-10.00 Lieber Land und Meer, 11.00-11.30 Kleines Konzert, 12.30-12.45 Der Bericht zur Lage, 12.45-14.00 Weltliche Opern- und Operntänze, 14.15-14.45 Besondere Besondere, 15.30-16.00 Ausgewählte Orchester- und Solistenmusik, 16.00-17.50 Heutzutage, 17.50-18.00 Wundervolle Melodien, 18.00-19.00 Musik und Lieber Land und Meer, 19.00-19.30 Worte von Verdor von Weltlerman, 19.30-21.00 Konzert des Deutschen Volksharmonischen Orchesters Prag (Leitung Josef Heiderich): Soubn, Lully-Roll, 21.00-22.00 Aus der Welt des Balletts.

Badische Presse:
Fernsprech-Nummer 9550-9553

Im Tal der schlafenden Götter

Roman von Paul Bruse

4. Fortsetzung
Sie lachen alle über diese Bemerkungen des Kapitäns und schauen nach der Barke aus, die ihnen mit hoher Zugwelle entgegenkommt.
Der Hafentapitan, ein brauner Melise, tut außerordentlich höflich und weist selbst der „Wiffingen“ den Weg an. Aus besonderen Rücksichten müsse das Schiff auf der Reede anern. Die Fracht würde von Kränen übernommen. Der Kapitan werde gebeten, über den Fall Marion Pangaret einen ausführlichen Bericht zu geben. Ueber die Frage des Kapitäns, was die Regierung zu dieser Maßnahme veranlasse, mer denn die Marion Pangaret eigentlich sei, hüllte sich der Hafentapitan in Schweigen. Sein Augen-aufschlag läßt die Vermutung zu, daß er es weiß, aber nicht sagen darf, und daß es eine sehr wichtige Sache sei.
Mit sonderbaren Gedanken schaut auch Dietrich Rühler nach den drei Booten aus. Diese Einholung eines Schiffes durch die Regierungsorgane ist sonst nicht üblich. Er zweifelt nicht, daß es um Marion Pangaret geht.
Er blickt nach dem Ufer hinüber. Rechts breitet sich die Hafentstadt mit den Lagerhäusern und niedrigen Häusergruppen der Bevölkerung aus. Geradeaus winkeln auf halber Höhe aus dem Grün der Palmen die Willen und Kontorbauher herüber. Sie sind hoch über dem Strand und der Stadt erbaut zum Schutz gegen den heischfeuchten Atem des Meeres und die Gefahren des Klimas. Da steht groß und breit das Krankenhaus, das der deutsche Professor Dr. Dargens seit vielen Jahren leitet. Noch höher hinauf hat von Delius seine Villa gebaut, der Leiter eines bedeutenden Handelskontors, der seit acht Jahren das deutsche Konsulat innehat. Dort kennt er den Garten, die große Halle. Dort ist er manchen Abend Gast gewesen. Manchen Abend hat er dort mit Renate von Delius musiziert.
Renate von Delius! Ob sie an den Hasen kommen wird? Ob sie jetzt dort oben auf der Veranda steht und mit dem Feldstecher nach der „Wiffingen“, nach ihm ausschaut?
Die Freunde bricht auf. Er hat sich in den Monaten im alten Mutterland nach Renate von Delius gesehnt.
Da raselt der schwere Anker nieder, platzt in die Flut und reißt die Kette durch die Klüfen.

Das Schiff hält. Warum macht es nicht am Kai fest? Der Hafentapitan geht von Bord. Als Kapitän Müller zurückkommt, fragt Dietrich ihn, warum die „Wiffingen“ auf der Reede vor Anker geht.
„Befehl! — Man sucht immer noch die Marion Pangaret!“
„Was dachte ich mir!“ antwortet Dietrich gleichgültig.
„Hoffentlich macht man Ihnen keine Schwierigkeiten, Herr Rühler!“
Der Kapitän bleibt an seiner Seite. „Damit muß ich rechnen. Ich habe aber nichts zu verheimlichen oder zu verraten, denn mein Name ist Dale — ich weiß von nichts!“
Rühler verucht einen scherzhaften Ton anzuschlagen. Es gelingt ihm nicht ganz.
„Wo den Bergen nicht zu trauen ist, ist auch den Menschen nicht zu trauen, mein lieber Rühler!“ Der Kapitän klopft ihm auf die Schulter.
„Die Berge brennen und verbrennen, und die Menschen verzeßren sich in tauenden Leidenschaft“, sagt Dietrich ruhig.
„Sie kennen Land und Leute.“
„In allen Schattierungen. — Es soll wieder einmal gären hinter den Bergen. — Was kümmert es uns? Wir fliegen unsere Strecken ab und halten uns grundsätzlich fern von jedem politischen Streit. Ich wüßte auch nicht, was Marion Pangaret mit diesem Lande und mit der Politik zu tun haben sollte. Frauen spielen in der Politik nur eine untergeordnete Rolle.“
„Wie es sich gehört. — Ich wünsche Ihnen also alles Gute, mein lieber Herr Rühler.“
„Ich Ihnen gute Fahrt und Heimkehr!“
„Sie drücken die Hand.“
Nach einer halben Stunde fährt Dietrich an Land. Er ist der einzige Passagier, der hier sein Ziel erreicht hat. Er steht aufrecht in der kleinen Pinasse und läßt seinen Blick langsam den Kai entlanggehen. Neben der Landestelle steht er einen hellgrünen Wagen stehen. Renate wird in der Empfangshalle auf ihn warten.
Die Pinasse steuert gegen die Dohlen. Mit leichtem Schwung springt Dietrich hinüber und eilt die Treppe hinauf. Am lählenden Schatten der Halle steht Renate, ganz in Weiß, ein frohes Lächeln auf dem schmalen Gesicht. Er will auf sie zueilen, doch da treten ihm drei Herren der Polizei in den Weg.
„Wollen Sie uns bitte folgen, Herr Kapitän!“ scharrt der Offizier. — „Was fällt Ihnen ein?“ wehrt Dietrich empört. — „Befehl von der Polizei!“ — Der Offizier zeigt sogar ein Schreib-

„Was ist denn los?“ fragt Renate erschrocken und hebt abwehrend die Hände.
„Verhaftet?“
„Anerknt!“
Die Beamten weichen nicht zurück.
„Gestatten Sie, daß ich die Dame begrüße?“ bittet Dietrich dann, weil er keinen Ausweg sieht.
Auch das erlaubt der Offizier nicht. Er hat den Befehl, ihn sofort auf das Polizeigebäude zu bringen und auch das Gepäd dorthin zu schaffen. „Es ist ein Mißverständnis, Renate. Ich gebe dir morgen Nachricht“, ruft er Renate zu.
Sie läßt die Arme sinken und schaut unverwandt nach Dietrich, der zwischen den Beamten an das Auto gefährt wird und dessen Gepäd auch mit abtransportiert wird.
„Was ist geschehen?“ fragt auch der Flieger Scharfberg, der mit seinem Wagen eben gekommen ist, um seinen Freund und Kameraden abzuholen.
Renate senkt den Blick auf die Fliesen. „Was bedeutet das?“ fragt sie. Alle Freunde weicht.
„Das wird schon wieder mal ein Mißverständnis der Polizeiherrn sein. Die sind in letzter Zeit nerods wie Kindermdchen. — Verzeihen Sie!“ meint Scharfberg.
Renate findet ihre Gedanken noch nicht wieder zusammen.
„Der Kapitän ist ein Ehrenmann, Fräulein!“ betont Scharfberg und unterdrückt einen Fluch, der den Beamten der Polizei gelten sollte. „Ich fahre gleich hinterher und warte, bis er wieder freigelassen wird. Wird schon nicht lange dauern!“
Er springt wieder in seinen Wagen und jagt davon.
Es bleibt Renate nichts übrig, als in das Elternhaus zurück-zufahren und abzuwarten. In langamer Fahrt läßt sie ihren Wagen durch die engen Hafentstrahlen laufen. Die Luft über den Steinplatten zittert. Richter tanzen vor ihren Augen. Ein Wirbel will sie erfassen. Ihre Hände krampfen sich um das Steuer.
Auf diese Stunde des Wiedersehens hat sie sich monatelang ge-truet. — Und nun?
Es muß ein Mißverständnis sein.
Major Jilato läßt Dietrich sofort vor sich führen. Sein Blick lästert wie der eines Fuchses, der seine Beute abmustert. Er ist sehr höflich, übertrieben höflich. Dietrich weiß, daß der Major ein graumauer Herr ist, der mit seinen Mitteln gegen die Gefangenen nicht nach Menschlichkeit fragt. (Fortsetzung folgt!)

BADEN UND ELSASS



90 Jahre Lieberfranz Bruchsal

Zu einer würdigen Gedenkfeier gestaltete am Sonntagmorgen...

Amorbach i. D.: Hier fiel ein zweijähriges Kind beim Spielen...

Bad Appenau: Im Rahmen der Generalmitgliederversammlung...

Bruchsal: Anlässlich einer Führertagung der Hitler-Jugend...

Forzheim: Es war ein Forzheimer, der vor nunmehr 50 Jahren...

Forzheim: Am Sonntag trug unsere Jugend in Ettlingen...

Durmersheim: Im Gasthaus „Zum Bahnhof“ wird heute eine...

Kaunental: Der vierte Osterfesttag hatte hier ein sehr schönes...

Rappeneck: St. Sturmführer K. E. M. (Rastatt) sprach in einer...

Gernsbach: Am Sonntagvormittag fand hier ein Generalmit-

Adolf Rink: Jäger in einem Jäger-Regiment. Im Alter von 36 1/2 Jahren...

Pionier Otilio Cartolazzo: Im Alter von 36 1/2 Jahren am 10. November im Osten...

August Fischer: am 6. Dezember im Alter von nahezu 72 Jahren...

ENTLAUFEN: Mitternachts-Terror, auf den Namen „Gitar“...

Frau Maria Blum Wwe. geb. Osterag: im Alter von 61 J. gestirbt völlig unerwartet...

TAUSCH: Schreibmasch. (Olivu Koffermasch.), f. alt. erb. abot.; gef. at. Radio...

STELLEN-ANGEBOTE: Einkaufsgruppenleiter und Einführer für ein modernes Werk...

Pg. Dr. Georg Claus: Regierungsbotaniker an der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt...

Grötzingen, 5. Dezember 1945: Im Namen der Hinterbliebenen: Lise Claus, geb. Licherbeck...

Dankagung: Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme am Heldentode meines lb. unversehrt...

IMMOBILIEN: Einwohnungs-Geboten: 4-Familienhaus, Baufl. 1930...

VERKAUFE: Zu verkaufen: Einwohnungs-Geboten: 4-Familienhaus...

Die Franzosenzeit im Renchtal und der Ortenau

Soweit wir in der Geschichte des Renchtals zurückblättern, lesen wir immer wieder von Kriegen, Kämpfen und Feinden...

Strasbourg: Im Rahmen einer Feierstunde wurde das erste Jugendwohlfühlheim eines Straßburger Betriebes eröffnet...

Ettlinger Tagespiegel: Am Sonntagmorgen hielten die beiden Ortsgruppen der NSDAP...

Seht alte Dorf- und Wirtschaftsbilder in Stand!: Dieser Rat gilt für das Land so gut wie für die Stadt...

Sammel Zierhaare!: Für die Herstellung von Filzstiefeln und sonstigen Bekleidungsstücken...

Tapfere Bürger und Bauern

Die Franzosenzeit im Renchtal und der Ortenau: Die Franzosen machten ein geschlossenes, energiegelades Vorgehen...

Altivierung der Dorfkultur im Kreise Lahe

Ein Vorabend der Mahlberger Spielchar: Lahe: Die Gaupropagandaabteilung ordnete für alle Ortsgruppen...

Die Feierabendgemeinschaft „Mahlberg“, geleitet von Hans Sauer...

Hart und schwer traf mich die Nachricht, daß mein lieber, herzenguter Mann...

Adolf Rink: Jäger in einem Jäger-Regiment. Im Alter von 36 1/2 Jahren...

Pionier Otilio Cartolazzo: Im Alter von 36 1/2 Jahren am 10. November im Osten...

August Fischer: am 6. Dezember im Alter von nahezu 72 Jahren...

ENTLAUFEN: Mitternachts-Terror, auf den Namen „Gitar“...

Frau Maria Blum Wwe. geb. Osterag: im Alter von 61 J. gestirbt völlig unerwartet...

TAUSCH: Schreibmasch. (Olivu Koffermasch.), f. alt. erb. abot.; gef. at. Radio...

STELLEN-ANGEBOTE: Einkaufsgruppenleiter und Einführer für ein modernes Werk...

Pg. Dr. Georg Claus: Regierungsbotaniker an der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt...

Grötzingen, 5. Dezember 1945: Im Namen der Hinterbliebenen: Lise Claus, geb. Licherbeck...

Dankagung: Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme am Heldentode meines lb. unversehrt...

IMMOBILIEN: Einwohnungs-Geboten: 4-Familienhaus, Baufl. 1930...

VERKAUFE: Zu verkaufen: Einwohnungs-Geboten: 4-Familienhaus...

VERLOREN: Briefmappe (Kantat 125 Nr. 1 Brief Richard Volt in Barth/Bommern)...

TAUSCH: Schreibmasch. (Olivu Koffermasch.), f. alt. erb. abot.; gef. at. Radio...

STELLEN-ANGEBOTE: Einkaufsgruppenleiter und Einführer für ein modernes Werk...

Pg. Dr. Georg Claus: Regierungsbotaniker an der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt...

Grötzingen, 5. Dezember 1945: Im Namen der Hinterbliebenen: Lise Claus, geb. Licherbeck...

Dankagung: Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme am Heldentode meines lb. unversehrt...

IMMOBILIEN: Einwohnungs-Geboten: 4-Familienhaus, Baufl. 1930...

VERKAUFE: Zu verkaufen: Einwohnungs-Geboten: 4-Familienhaus...

THEATER: BADISCHES STAATSTHEATER. Gr. Haus: Mi. 8. Dez. 16 Uhr. 12. Mi. Miets...

FILM-THEATER: GIORIA und PALI. 2.00, 4.15, 6.30. „Bad auf der Tonne“ mit Will Doh...

ATLANTIK zeigt: „Der Schützenkönig“. Ein Lustspiel mit Wolf-Ferd. Das Haus...

RHEINGOLD. Ab heute 2.00, 4.15, 6.30. „Herzensfreud - Herzensleid“...

Durlach. SKALA. Ab heute 2.00, 4.15, 6.30 Uhr. „Wenn die Sonne wieder scheint“...

Durlach. M.T. 2.15, 4.30 und 6.45 der spannende Kriminalfilm „Sie waren sechs“...

Ettlingen. U.U. Tögl. 6.45 Uhr. Heute letzter Tag mit „Die Wirtin zum Weissen Rössl“...

Konzerte: Klavierabend Dorothea Winand. Freitag, 10. Dez., 17.15 Uhr...

VERANSTALTUNGEN: CENTRAL-PALAST Karlsruhe. Heute 19.15 Uhr...

KdF-VERANSTALTUNGEN: Karlsruhe, Volksbildungswerk. Heute Dienstag, 19.30 Uhr...

EMPFEHLUNGEN: Fa. Pfefferle, Ind. S. Gropp. Marinendanksgabe: Mittwoch, den 2. 12. 1945...

ETTLINGEN/ALBTAL: Freiwillige Feuerwehr Ettlingen. Briefbefehl: Donnerstag, 9. 12. 20 Uhr...

KAUF GESUCHE: Suche schönes Sommerhäuschen, 200 qm, 2 Zimmer...

TIERMARKT: 7 Monate altes Einjähriges zu verf. Neureut, Haus Nr. 162, Kaufmann...

Was bäckt Erika zu Weihnachten? Vorsorglich richtet wohl jede Hausfrau ihre Gedanken...

Döhler: Backfein Rezepte. Verlangen Sie diese kostenlos von Döhler...

Wenig Wäsche wirken viel: Bei Bedarf nur 1 Tablette

Der kranke Nachbar fehlt auch Dir! Jeder Arbeitsausfall ist die Fertigung, an der alle beteiligt sind...

Rosodont: Bergmanns feste Zahnpasta. A. H. A. Bergmann, Waldheim (Sachsen)